

# 0460

## WOLLT IHR AUCH WEGGEHEN?

PREDIGT  
FÜR DIE JUGEND

VON  
ENGEL GUSTAV LANG

NÜRNBERG, 1924

## WOLLT IHR AUCH WEGGEHEN?

**Predigt für die Jugend**  
**von Engel Gustav Lang, Nürnberg, 1924**

Von dem an gingen seiner Jünger viele hinter sich und wandelten hinfort nicht mehr mit ihm. Da sprach Jesus zu den Zwölfen: Wollt ihr auch weggehen? Da antwortete Simon Petrus: HErr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt, dass du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.

Johannes 6, 66-69

Es liegt eine wehmütige Gewalt in der Frage, die der HErr an Seine Jünger stellt. Dort auf dem Berge in der Wüste hat Er die Fünftausend gespeist, als Er mit Seinen segnenden Händen das Brot brach, und das Volk hatte ausgerufen: „Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll.“ Am anderen Tage hatte das Volk in Scharen Ihn gesucht. Er hatte ihnen von Seiner Liebe gepredigt, wie Er gekommen sei, dass sie das Leben und volle Genüge hätten. Seine Rede gipfelte in dem Spruch: „Ich bin das Brot des Lebens.“ Als Er aber fortfuhr, ihnen zu sagen von der höchsten Liebe, dass Er Sein Fleisch und Blut für das

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN OKTOBER 2004 / S9810

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Leben der Welt geben würde, da sprachen sie: „Das ist eine harte Rede, wer kann sie hören?“

Brot der Erde hatten sie gesucht, das Brot des Himmels verachteten sie, und so heißt es in unserem Text: „Von da an gingen viele Seiner Jünger hinter sich zurück und wandelten hinfort nicht mehr mit Ihm.“ Er sah ihnen nach, wie sie Ihm den Rücken kehrten, wie sie in die Welt, in die Nacht hingingen, und Sein Auge blickte herüber auf die kleine Schar der Zwölfe und wehmütig fragte Er sie: „Wollt ihr auch weggehen?“

Ihr Lieben! Diese Frage stellt Jesus, der gute Hirte, auch an euch, und Er hat Grund zu dieser Frage. Es ist heute noch wie damals. Einst sah Er, wie die Juden Ihn zum König machen wollten, Er sah, wie sie Ihn steinigen wollten. Er hörte sie Hosianna rufen, und Ihm brachen die Tränen aus den Augen. Er hatte zehn Aussätzige geheilt, aber nur einer kehrte zurück, um zu danken, und wehmütig fragte Er: „Wo sind die neun?“ Er sah, wie Tausende Ihn umringten und Seinen holdseligen Worten lauschten, und unter dem Kreuz verließen Ihn alle. Wie einst so sieht Er in Seiner Kirche und Gemeinde viele zu Ihm kommen und viele sieht Er wieder umkehren und von Ihm gehen. „Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.“

Mit Wehmut denken wir an manche, die hier am Altar dem HErrn Treue gelobt haben und nun treubruchig geworden sind. Sie sind umgekehrt und haben die Welt und ihre Eitelkeit erwählt, ihre Lust und ihr Verderben. Darum fragt euch, die ihr noch hier seid, der HErr: „Wollt ihr auch weggehen?“ Niemand nehme es mit dieser Frage leicht, als ginge sie ihn nichts an. Es ist eine Frage der Selbstprüfung für alle, aber besonders für die heranwachsenden Glieder der Gemeinde, in einer so prüfungsvollen und versuchungsreichen Zeit und verlockenden Welt - wir nennen es Zeitgeist. Jeder hat es notwendig, sich zu prüfen: Wie stehe ich zum HErrn und zu Seinem Gnadenwerk? Ist es Fortschritt oder ist es Stillstand, was Rückschritt bedeutet. Und wenn bei dieser Frage dieser oder jener beschämt bekennen muss: Ach, es stand, oder steht bei mir nicht mehr so wie einst, der mache von Stund an Ernst und antworte auf Jesu Frage aus Überzeugung: „HErr, wo sollen wir hingehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt, dass Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“

Ja wohin? Zur Welt? Ist denn aber der Welt Freundschaft nicht Gottes Feindschaft? „Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele!“ Wohin sollen wir gehen? Zu den Vergnügungsgötzen in Sport, Au-

genlust, Fleischeslust, hoffärtiges Wesen? Macht das glücklich? „So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters.“ „Niemand kann zwei Herren dienen.“ Gottes Liebe, Gottes Dienst macht glücklich, ja selig. Aber „fleischlich gesinnt sein, ist der Tod, geistlich gesinnt sein ist Leben und Friede.“ Ohne tiefe entschiedene Gemeinschaft mit Gott, ohne völlige Nachfolge Jesu gibt es keine wahre Freude, keinen Frieden für die Seele. Alles oberflächliche Wesen und Christentum bringt Enttäuschungen und Unzufriedenheit.

Ihr alle, meine Lieben, werdet in eurem Leben an Scheidewege kommen, an denen ihr entweder zur Rechten oder zur Linken gehen müsst, und der Herr euch fragen wird: „Wohin wollt ihr gehen?“ Und es können Stunden über euch kommen, von denen ihr jetzt noch keine Ahnung habt, Stunden und Zeiten, wo ihr alle Kraft des Glaubens und des Gottvertrauens nötig habt, um nicht Schiffbruch zu erleiden. Aber diese Kraft muss durch treue Gebets- und Gottesgemeinschaft beständig gesucht werden; in der Welt und in ihrem Treiben ist sie nicht zu finden, sondern nur im Kämmerlein und hier im Hause Gottes.

Gegen zwei Feinde haben wir alle, aber besonders ihr jungen Leute auf der Hut zu sein: die Welt und unser eigenes, natürliches Wesen.

Wenn ich jetzt auch nicht im allgemeinen und ausführlich über die Sonntagsheiligung reden kann und will, so möchte ich aber doch, trotz meiner hier und da gepflogenen Ermahnungen, einiges sagen, weil ich Grund dazu habe, in der Hoffnung, dass meine jetzigen Worte nicht leer zurückkehren.

Wer als Christ geistliche Augen und Ohren hat, dem muss es im Herzen wehe tun, zu beobachten, wie das Sabbatgebot schändlich übertreten wird. Ganze Massen suchen nur Vergnügen und Zerstreung und tun nur, was ihnen gefällt, ohne sich darum zu bekümmern, ob es vor Gott wohlgefällig ist. Wenn nur sogenannte Weltmenschen so handeln, den Sonntag ohne Gottesdienst, ohne Heiligung zuzubringen, so ist es nicht gar verwunderlich; - wenn aber solches unter uns vorkommt, dann möge doch niemand urteilen, als ob ich zuviel sage, wenn ich besonders die Jugend der Gemeinde vor einem Fallstrick des Feindes und des eigenen natürlichen Wesens warnen will.

Die Folgen der Sonntagsentheiligung zeigen sich im Verkümmern des Glaubens und der Freude am Herrn, welche unsere Stärke ist, und im Verstrickt-

werden in das Wesen der Welt. Eine Oberflächlichkeit und die Macht der Gewohnheit nehmen das Herz *gefangen*. Dem so gefangenen natürlichen Menschen wird es unbequem, sich *ganz* in den Dienst Gottes zu stellen. Halbe Sonntagsheiligung ist soviel wie halbe Wahrheit. Aber der Sonntag ist kein Freudentag irdischer Genüsse. Es ist der Tag des HERRN, und an dem sollten alle ihre Freude haben. Ist das so bei uns allen?

Es entspricht gar nicht unserer Stellung innerhalb der Kirche und angesichts unserer herrlichen Gottesdienste, wo wir alle in der Gesinnung Philadelphias vor Gott anbeten sollten, fürbittend einzustehen in Liebe zu den Brüdern, wenn der Sonntag unbegründet zu weltlichen Zwecken verwendet wird. Ohne euch den jugendlichen Frohsinn und nur natürliche Heiterkeit zu rauben, solltet ihr jungen Christen am Tage des HERRN nichts vornehmen, was euch selber gefällt, was euch aber am geistlichen Leben *schadet* und euer geistliches Wachstum hindert.

Wir sollen den Tag des HERRN in der innigsten Dankbarkeit für unsere Erlösung und als Vorgesmack jener Ruhe, die uns noch vorbehalten ist im Himmel, feiern. Ja, dieser Tag soll uns eine beständige Aufforderung sein, uns Gott immer *völliger* in Seinem Dienste hinzugeben, Ihn zu ehren. Es ist ein

Gnadenmittel, dass keiner entbehren kann, um zu seiner Bestimmung zu gelangen. Das Resultat aufrichtiger Selbstprüfung sollte so *sein*, dass uns zum Beispiel jeder Gottesdienst immer bedeutungsvoller und wichtiger wird; so ähnlich verhält es sich mit der ganzen Sonntagsheiligung.

Ich lasse mich von meiner Überzeugung nicht abbringen, dass das Übertreten des Sabbatgebotes eine der Hauptursachen ist, warum es so schlimm in der Christenheit aussieht und die Gerichte mehr und mehr hereinbrechen. Es geht wie beim Volke Israel, das den *Götzen* diente, statt dem wahren und heiligen Gott. Der Fluch drückt die Länder, die Gott um Seine Ehre bringen in der Darbringung des Zehnten und in dem Halten des Sabbatgebotes. Gott hat den Segen nicht geknüpft an die unablässige irdische Arbeit, sondern an die heilige Ruhe des siebenten Tages. *Dieser gebührt Ihm, den sollen wir feiern und heiligen.*

In einem älteren Rekord steht ein Wort der Weisung, das lautet: „O die Heiligkeit der Ruhe Gottes! Selig sind die, welche die Ruhe Gottes halten. Es muss in euren Wohnungen geschehen. Selig ist das Haupt eines Hauses, welches die Auferstehung des HERRN feiert durch Eingehen in Seine Ruhe. Es ist der erste Grundsatz des ewigen Lebens, dass der Mensch die Ruhe Gottes halten soll.“

Ja, Geliebte, so möge es bei uns sein, in unseren Familien der Fall sein, dann kann man am Sonntagabend bei der Hausandacht Gott freudig für die Segnungen Seines Hauses danken; dann wirkt Sein Segen die Woche hindurch fort. Das macht inmitten der Schwierigkeiten dieser Zeit fröhlich und getrost. Das sollten alle Eltern immer bedenken, dass *keine kirchliche* Fürsorge die elterliche ersetzen kann. Wir leben in einer bösen Zeit, aber Gott stärkt uns in der Erfüllung Seiner Gebote durch die erneuerten Gnadenmittel, die Er uns darreicht, und durch die Hoffnung unserer baldigen Erlösung.

Hier möchte ich noch einige aufmunternde Worte für euch, ihr jüngeren Glieder der Gemeinde, anfügen. Weil das Ziel unserer gewissen Hoffnung so nahe gerückt ist, hat der HErr Jesus für unsere Bereitung alle Mittel gegeben, die dazu notwendig sind. Niemand unter uns kann sich am großen Tage des HErrn entschuldigen. Eurerseits tut not, dass ihr mehr und mehr hineinwacht in das Werk des HErrn unter Aposteln. Da ist es vor allem die aufrichtige Dankbarkeit Gott gegenüber, dass ihr hier am Altar des HErrn, aufgerichtet durch Seine Apostel, treu in ihrer Gemeinschaft steht. Und dann, dass ihr alle den Dank in die Tat umsetzt durch die Führung eines heiligen Lebens, indem ihr die Lüste der Jugend flieht, euch vielmehr mit allen Kräften des Leibes und des

Geistes Gott weiht, allezeit bereit zu Seinem Dienst, damit in der Gemeinde ein treuer und fester Nachwuchs entstehen möge. Quält euch nicht ab mit Fragen und Dingen wegen der Zukunft, sei es was die Hinausführung des Werkes des HErrn betrifft oder sei es um euer zeitliches Ergehen! Niemand sei untätig während des Harrens auf des HErrn Kommen, aber Bereitsein ist alles!

Jedes Alter und jeder Stand hat seinen Kampf zu führen, und Kampf erfordert entschiedenes Gottvertrauen. Es handelt sich oft, besonders bei der Jugend, um einen Kampf der Wahl zwischen dem Sichtbaren und dem Unsichtbaren, zwischen Sehen und Glauben. Bei solchem Kampf kann es euch allein zu schwer werden. Darum möchte ich euch ermuntern, haltet euch an eure Eltern. Haltet euch fest an den Ordnungen in der Apostelgemeinschaft. Tut nichts hinter dem Rücken der Eltern, auch dann, wenn es sich vielleicht um einen Lebensschritt handelt. Tut ihn nicht hinter dem Rücken der für euch vom HErrn verantwortlichen Diener. Wer die Ämter und Ordnungen des HErrn umgeht, schneidet sich den Segen ab, den der HErr durch sie senden will.

Und endlich, seid nicht nachlässig im Gebet! Selig, wer das Gebet zur Lebensaufgabe gemacht hat und bestrebt ist, auch darin zur Vollkommenheit zu

schreiten, was ja nur durch viele Übung geschehen kann. Und selig, wer sich von einem Sonntag auf den anderen, von einem Gottesdienst auf den anderen freut, und sich danach sehnt, bald von allem Irdischen und Unvollkommenen befreit zu werden und auf eine höhere Stufe der Anbetung in der seligen Gegenwart des HErrn gestellt zu werden.